

9.1.4.1 Vom Höllental zu den Hielöchern (der ehemalige P2)

Ausgangspunkt:

Der Einstieg empfiehlt sich entweder am Besucherbergwerk Grube Gustav, am Sportplatz Berkatal-Frangershausen in der Nähe der Hielöcher oder am Wanderparkplatz Meißner-Abterode. Mögliche weitere Ausgangspunkte sind aber auch die Parkplätze unterhalb des ehem. Gasthauses Frau Holle oder am Nedderborn, beide an der L3242 oder der Wanderparkplatz Krösselberg an der K40 (vgl. Karte).

Parkplatz an der Grube Gustav:
R 35 66 527 H 56 76 950
N 51°13'24,91" E 9°57'4,38"

Markierungen:

Abschnittsweise gelbe P2 und P23 im Kreis; in den Hielöchern zusätzlich gelbe 1, 2 oder 3 im Kreis, zwischen Abterode und dem Höllental die gelbe 6 im Kreis (vgl. Variante).

Anforderungen oder Wegcharakter:

Ausdauer erforderlich, meist einfacher Weg

Länge / Höhenunterschied:

22,5 km / 867 m

Einkehr:

Gasthaus in Frangershausen, Gaststätte in Abterode, Kiosk am Besucherbergwerk Grube Gustav (bitte nach Öffnungszeiten erkundigen)

Varianten:

Der ehemalige P2 Meißnerland war einer der höchstbewerteten Premiumwanderwege Hessens. Zwei Abkürzungsmöglichkeiten (an der Grube Gustav und südlich von Frangershausen) machten den Weg in seiner Länge sehr flexibel. Die drei durch die Hielöcher führenden Wanderwege können beliebig kombiniert werden. Östlich des Kupferbaches ergibt sich zusammen mit dem Rundweg 6 (vgl. Karte) ein ca. 9 km langer Spaziergang von der Grube Gustav durch das Kupferbachtal nach Abterode. Der Rückweg durch die Wellingener Gemarkung bietet schöne Fernblicke; über den Iberg wird dann auf dem heutigen P23 wieder die Grube Gustav erreicht.

Weitere Infos / Kontakt:

Geo-Naturpark Frau-Holle-Land
Niederhoner Str. 54

E-Mail: info@naturparkfrauholle.land

37269 Eschwege

Internet: www.naturparkfrauholle.land

Tel.: 05651 - 992330

Fax: 05651 - 992339



Beschreibung

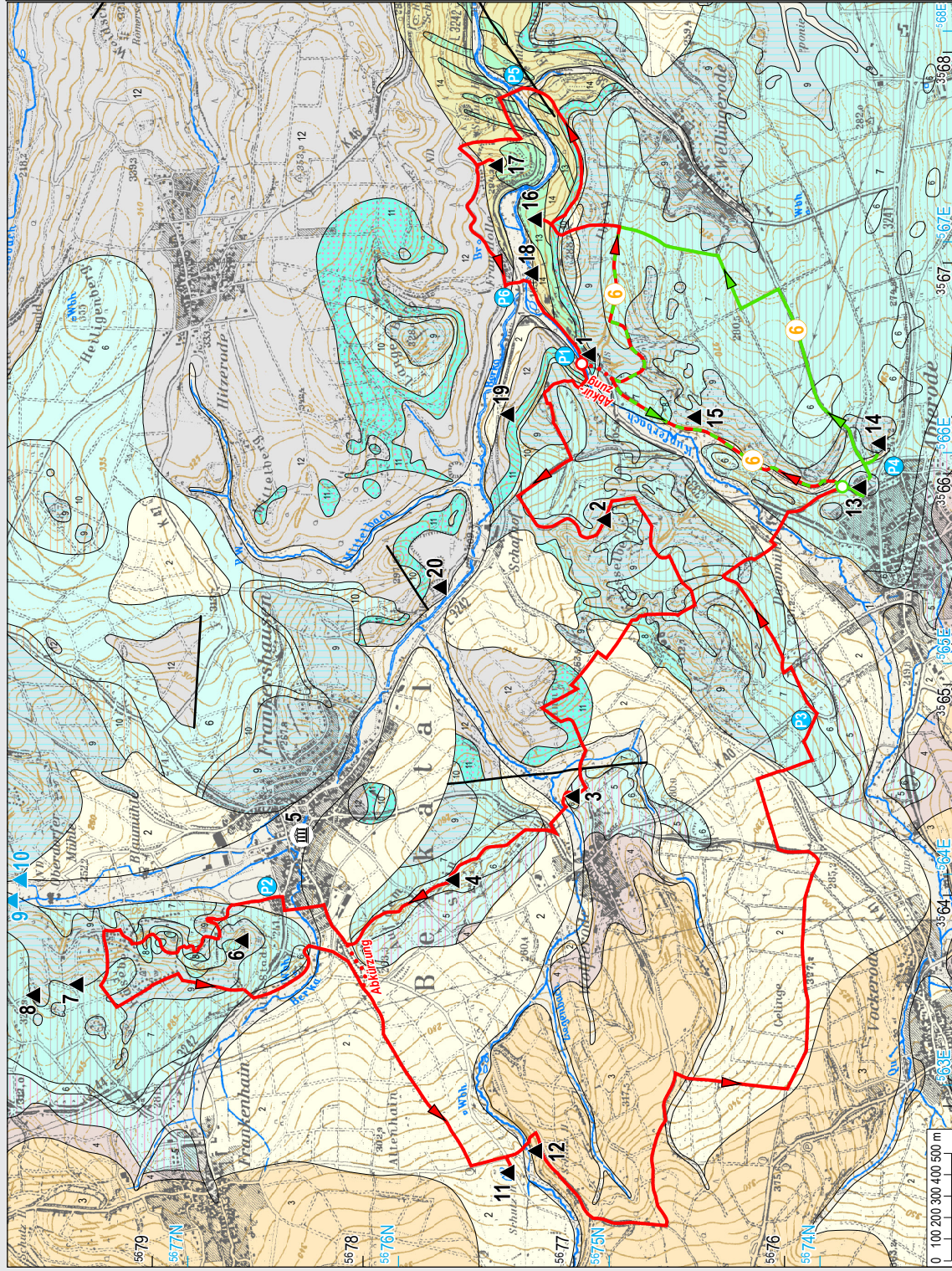
Der ehemalige Premiumweg P2 Meißnerland bezaubert durch wunderschöne Panoramablicke in überwiegend offener Landschaft mit mäßig lebhafter Geländemorphologie, interessanter geologischer Vielfalt und Kostbarkeiten bei Flora und Fauna. Von den sandigen Grauwacken des Erdalters (Karbon, vor 361–296 Mio. Jahren), über meist karbonatisch-sulfatische Evaporite des Zechsteins (vor 258–252,5 Mio. Jahren) bis hin zu den Sandsteinen und Sand-/Tonsteinwechseln des Erdmittelalters (Buntsandstein, vor 252,5–246 Mio. Jahren) ist entlang des Weges ein breites geologisches Spektrum und eine enorme Formenvielfalt zu bewundern.

Um die natürliche Dramaturgie des Weges zu nutzen, wird ein Start ab der Grube Gustav im Kupferbachtal in westliche Richtung empfohlen. Dadurch erfolgt während des ersten Aktes bis zum Ende des Rundweges durch die Hielöcher eine stetige Steigerung des geologisch-/geomorphologischen Erlebniswertes. Danach wird im zweiten Akt zuerst die Spannung etwas herausgenommen. Aber bereits ab der scharfen Linkskurve am

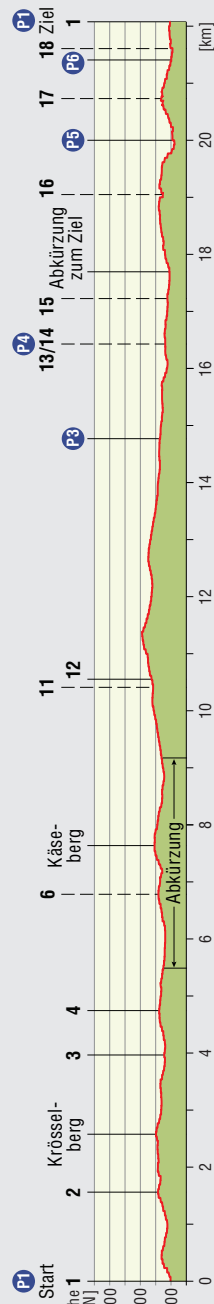
westlichsten Punkt baut sich durch die hervorragende Rundum-Aussicht neue Spannung auf, die auch im dritten Akt ab der Damm-Mühle über die Kirchenruine und den Todstein am Ortsrand von Abterode und der geologisch abwechslungsreichen Wanderung durch das Kupferbachtal gehalten wird. Der vierte Akt ab der Grube Gustav durch das Höllental stellt mit seinen völlig anderen geologischen Verhältnissen und seinen spektakulären Aussichtspunkten einen abschließenden Höhepunkt dieser außergewöhnlichen Tour dar.

Auf schönem, naturbelassenem Pfad erfolgt der Einstieg in den alten P2 Meißnerland an der Grube Gustav auf der dem Parkplatz (P1) gegenüber liegenden Straßenseite. Leicht ansteigend führt der Pfad durch lichten Wald. Lesesteine von Zellendolomit zeugen davon, dass der Weg hier über Residualgesteine der Evaporite des Zechsteinmeeres führt. Begleitet von schönen Ausblicken, zuerst auf Abterode, dann im weiteren Verlauf des Weges über den Steinbruch Schafhof bis nach Frangershausen und den Hohen Meißner, zieht sich der Weg wieder durch schönen, lichten Wald zum Krösselberg hoch, einem SW–NE-streichenden Aufbruch aus Staßfurt-Evaporiten¹. Links an einer kleineren Doline

¹ Die Fa. Knauf schätzt die hier vorhandenen Gipsvorräte auf etwa sechs Millionen Tonnen (Quelle, HNA-online 21.10.2004).



- | | | | | | |
|---|---------------|-----------------------|------------------------------------|----------------------------------|----------------------------------|
| 1 | Grube Gustav | 5 Heimatmuseum | 9 ND Kressenborn | 13 Kirchenruine | 17 NSG Blistein, Ruine |
| 2 | Doline | 6 Wenkeberg | 10 ND Breitenborn | 14 ND Todstein | 18 Diabas (Pillows?) |
| 3 | ND Mülhstein | 7 ND Kleiner Marstein | 11 Alter Teich, Erdfall | 15 Wichtelöcher im Kupferbachtal | 19 ehem. Steinbruch Schmelzhütte |
| 4 | Auf dem Stein | 8 ND Großer Marstein | 12 Böschung, Unterer Buntsandstein | 16 Aussicht über | 20 Steinbruch Schafhof |





An der NE-Seite des Mühlsteins hat sich eine Halbhöhle entwickelt.

(2, Durchmesser ca. 5 m, Tiefe ca. 3 m) vorbei, eröffnet sich an einer Bank von der Westseite des Krösselberges ein schöner Blick über Wolfterode, der Mühlstein ist bereits erkennbar. Die verkarsteten, löchrigen Felsen des Hauptdolomits stellen hier einen idealen Nährboden für die Wacholder-Kulturlandschaft mit ihrer schützenswerten, artenreichen Flora dar. Über weitere schöne Rast- und Aussichtspunkte wird zum ND Mühlstein (3) am östlichen Ortsrand von Wolfterode abgestiegen. Der Rastplatz mit seinem freundlichen Ambiente lädt hier zu einer Pause ein. Der Mühlstein, eine 20 m lange und rd. 10 m hohe Felskante eines Hügels, besteht aus Plattendolomit der Leine-Formation (zLCA). Der massige, brekziöse, gelblich-graue Dolomit weist hier ein schwach löchriges Aussehen auf. Biogene Strukturen (Bryozoen?) sind erkennbar. Er kann umrundet und bestiegen werden, weitere vielfältige geologische Strukturen und Karst-Erscheinungen lassen sich dabei erkennen; so hat sich z.B. an seiner NE-Seite eine Halbhöhle entwickelt.

Das etwa 10 m hohe ND Mühlstein (3) besteht aus massigem, brekziösem, meist grauem Plattendolomit (zLCA); vom Hauptdolomit (zSCA) ist er manchmal nur schlecht zu unterscheiden.

Wem bereits hier die Füße qualmen, kann sich im „Premium-Fußbad Wolfterode“, einer Wassertretstelle mit Sitzgelegenheit im nahen Hollenbach, für den weiteren Weg Linderung verschaffen. Nach Überqueren der K40 von Wolfterode nach Frankershausen wartet auf den Wanderer wieder ein besonders attraktiver Teilabschnitt des alten und neuen P2. Steil bergan geht der Weg wei-



Wer die Tour in Frankershausen beginnt (oder sie ab Wolfterode im Uhrzeigersinn begeht), kann sich östlich von Wolfterode kurz vor Ende der Wanderung die qualmenden Füße kühlen.



Der Alte Teich (11) in einem Erdfall wurde früher als Badeteich genutzt.

ter, zuerst durch eine Magerrasen-Wacholder-Heide mit schöner Aussicht auf den Hohen Meißner, danach Wiesen- und Waldwege im Wechsel und immer wieder über Magerrasen mit einzelnen Wacholdersträuchern und bizarren Felsgestalten (Auf dem Stein [4]) aus verkarstetem Plattendolomit (zLCA), die den Weg bis Frankershausen außergewöhnlich abwechslungsreich gestalten. Wer den Rundweg durch die Hielöcher

auslassen möchte, findet kurz vor Frankershausen eine (evtl. noch) markierte Abkürzung (vgl. auch Karte) in Richtung Alter Teich (11).

Durch Frankershausen, vorbei am Sportplatz, folgt mit der Runde durch das NSG Hielöcher (vgl. auch Kap. 9.1.5) ein absoluter Höhepunkt dieser Wanderung. Auf gepflegten und verschlungenen Wiesenpfaden geht

es an unterschiedlich alten und neuen Dolinen und verkarsteten Hauptdolomitfelsen des Zechsteins vorbei. Seltene Orchideenarten wie das Dreizählige Knabenkraut oder der Fliegenragwurz blühen im Frühling zwischen den Wacholderbüschen auf den Magerrasenflächen, Enziane und Golddistel stehen im Herbst in Blüte. Der wertvolle Biotop wird zweimal im Jahr von rd. 600 Schafen beweidet, damit die Heide offen erhalten bleibt und Lebensraum für viele seltene Schmetterlinge, Vögel und Wildkräuter bietet.



Viele Vorschläge und Informationen zu interessanten GeoTouren werden am Parkplatz (P2) neben dem Sportplatz in Frankershausen angeboten.

Mit dem Anstieg auf den Käseberg werden die Hielöcher verlassen und auf aussichtsreichem Wiesenweg (Blick über Frankenhain auf den Hohen Meißner)



Verwitterungsrelikte, die als Härtlinge aus zellig-porösem Hauptdolomit heraus präpariert wurden, sind sowohl das ND Kleiner Marstein (7) ...



... als auch das ND Großer Marstein (8); ...

... letzterer eine von allen Seiten beeindruckende Klippe.



zur L3242 zwischen Frankershausen und Frankenhain abgestiegen. Auf schönem Grasweg schlendernd wird nun das Berkatal gequert. Kontinuierlich, ca. 1,5 km ansteigend, wird – etwas abseits des Weges – der Alte Teich (11) erreicht, ein Erdfall, in dem sich früher wohl zwei Badeteiche befanden, die heute aber leider unbenutzbar sind, der östliche ist zudem weitgehend verlandet. Absteigend über den Hollenbach – kurz danach steht am Wegrand erstmals dünnplattiger, feinkörniger Unterer Buntsandstein (12) an – geht es aussichtsreich weiter in Richtung Abterode. Von der Höhe nördlich von Vockerode ergeben sich wieder schöne Fernsichten: Im Osten ist die Hörne durch ihre markante Form gut zu erkennen, im Westen der Hohe Meißner zum Greifen nah, Wolfterode und Frankershausen in nördlicher und Abterode in südlicher Richtung liegen in der weiten Landschaft. Am Parkplatz Krösselberg an der K40 bietet sich nochmals eine Rastmöglichkeit, bevor über die Damm-Mühle (in der geol. Karte: Dammühle) der nordöstliche Ortsrand von Abterode erreicht wird.

Hier wird unbedingt ein Abstecher zur gotischen Kirchenruine von Abterode (13) empfohlen, die seit ihrer Zerstörung von 1809 durch eine Räuberbande nicht mehr instand gesetzt wurde (TUBBESING 2007). Besonders sehenswert sind das fast vollständig erhaltene Kreuzrippengewölbe des Altarraumes und der alte Friedhof mit seinen Barockgrabsteinen. Direkt gegenüber in südöstlicher Richtung ragt das ND Todstein (14) turmartig auf, wegen seiner Form wird es auch „Abteroder Bär“ genannt. Die tischförmige, aus dem Hauptdolomit des Zechsteins (zSCA) heraus präparierte Klippe zeigt auch die bereits beschriebene unregelmä-

Auf der Hochfläche südlich von Wolfterode ergibt sich ein schöner Blick über Abterode (Kirchturmspitze unten in der Bildmitte) bis zur Hörne.



ßig löchrig angewitterte Oberfläche. Der 3–4 m hohe Felsen steht ebenfalls auf einem pflegebedürftigen Kalkmagerrasen, der Lebensraum für eine Vielzahl von seltenen Tieren und Pflanzen bietet.

Wieder zurück zum Ortsrand von Abterode, führt heute der P23 meist auf Graswegen durch das Kupferbachtal auf die Grube Gustav zu. Magerrasenvegetation und Wacholderheide sowie vereinzelt anstehende löchrige Kalkfelsen begleiten den Wanderer auf seinem Weg. Auf halber Wegstrecke lassen sich mehr als 10 m oberhalb des Weges größere Höhlungen in Felsen des Hauptdolomits (zSCA), die sog. Wichtellöcher (**15**), besichtigen.

In der Schleife von der Grube Gustav durch das untere Berkatal ändert sich mit der Geologie auch der Landschaftscharakter. Die Berka – sie überwindet auf ihrem relativ kurzen Weg einen beachtlichen Höhenunterschied – hat sich hier am SE-Ende des Unterra-Sattels tief in die Schichten des Werra-Grauwacken-Gebirges eingegraben. Die anchimetamorphe (allochthone) Werra-Decke, die dem parautochthonen Albunger Paläozoikum (Abb. 50) aufliegt (MÖBUS 2004), ist der Abtragung zum Opfer gefallen und hat an mehreren Stellen NE–SW-streichende jüngere, vermutlich unterkarbonische Diabaszüge (RITZKOWSKI 1978) im Albunger Paläozoikum freigelegt. Diese während der variskischen Gebirgsbildung submarin ausgeflossenen Laven bildeten ursprünglich zusammen hängende Diabaszüge, wurden aber im Quartär von der Berka durchschnitten und bilden heute an ihren Talhängen deutlich gegenüber liegende Sporne. Dadurch verengt sich das Tal, das hier deshalb auch Höllental heißt. Der Bilstein (NSG), der markanteste dieser Diabas-Sporne, überragt die Talsohle der Berka um rd. 100 m und fällt fast senkrecht ab. In diesen überwiegend bewaldeten Gebieten beidseits der Berka bestimmen steile Täler mit teilweise schroffen Hängen die Landschaft.

Kurz vor der Grube Gustav knickt der alte P2 (heute P23), ohne die L3335 zu berühren, rechts ab und führt auf Wiesen-, dann Waldwegen zu einem Rast- und Aussichtspunkt auf dem Iberg (**16**), ein dem Bilstein gegenüber liegender Diabas-Sporn, mit schönem Blick über den Bilstein bis zur Hörne am Horizont. Auf engen, teilweise auch steilen Pfaden führt der Weg abwärts ins Höllental, quert am Nedderborn (hier auch Parkmöglichkeit) die L3242 und zieht sofort wieder jenseits der Straße den Hang hoch zum Bilstein. Hier, am wunderschönen Aussichtspunkt (**17**), nach Westen in das obere Berkatal bis zum Hohen Meißner, nach Osten über das Werratal zur Burg Fürstenstein, bietet es sich an, eine letzte Rast einzulegen, bevor man auf breitem Waldweg den Abstieg zum ehem. Gasthaus Frau Holle antritt.

Nach erneutem Überqueren der L3242 führt der alte P2 (heute P23) auf einem lauschigen Uferweg entlang der Berka zurück zur Grube Gustav. An diesem Weg können Struktur und Textur des Diabases besonders gut studiert werden. In der Gegenrichtung – also in Richtung Osten und etwas abseits des P23 – erkennt das geschulte Auge am Uferweg Pillow-artige Strukturen innerhalb der Diabase (**18**), schmale, übereinander geflossene Lavazungen eines submarinen Lavastroms, die



Wegen seiner Form wird der Hauptdolomit-Felsen östlich von Abterode (ND Todstein) auch Abteroder Bär (**14**) genannt.



Oberhalb des Kupferbachtals in Felsen des Hauptdolomits auftretende größere Höhlungen sind in der Region als Wichtellöcher (**15**) bekannt.

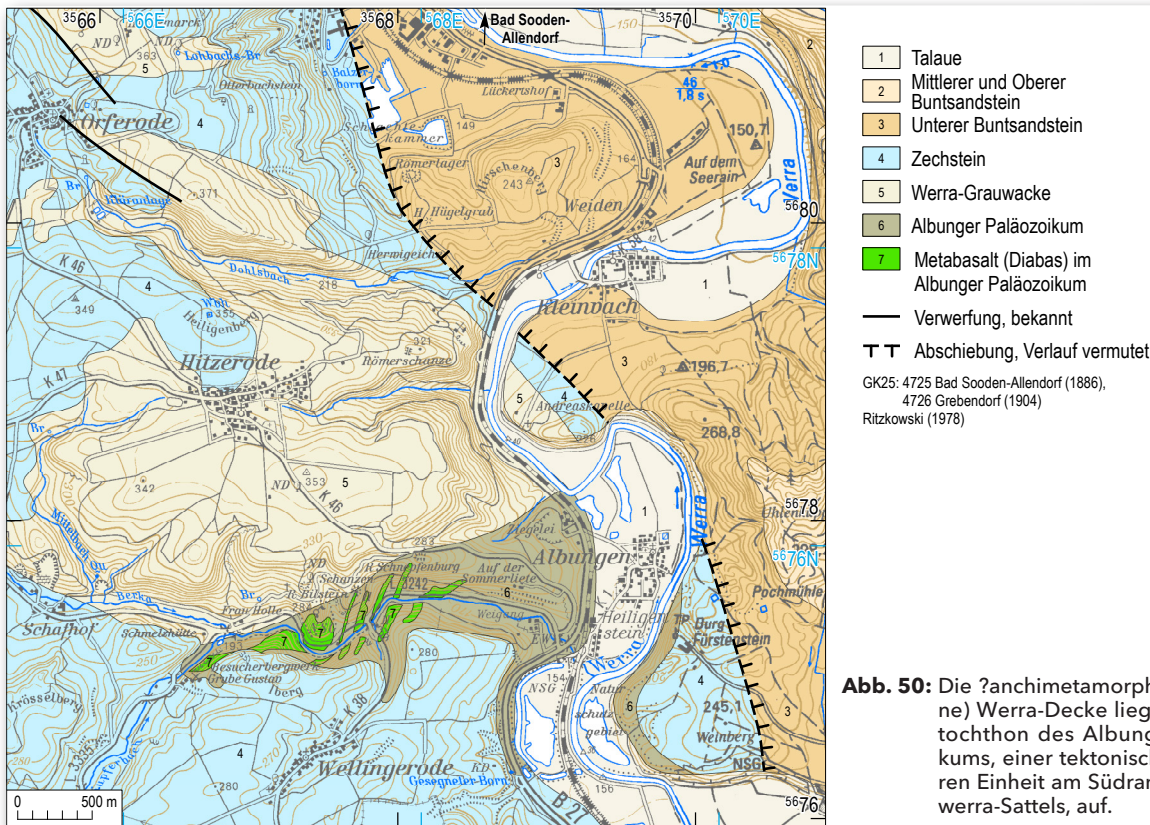


Abb. 50: Die ?anchimetamorphe (allochthone) Werra-Decke liegt dem Parautochthon des Albunger Paläozoikums, einer tektonisch abgrenzbaren Einheit am Südrand des Unterwerra-Sattels, auf.

durch Deformation während der variskischen Orogenese in →seigere Lagerung verstellt wurden.

Zum Abschluss kann sich, wer zu den Öffnungszeiten vorbei kommt, einer Führung im Besucherstollen der Grube Gustav (1) anschließen. In diesem ehem. Bergwerk wurde vom 17. Jh. bis Mitte des 19. Jhs. Kupfer und danach bis in die 60er Jahre des 20. Jh. Schwespat abgebaut. Auf der rd. 360 m langen Führungsstrecke werden unterschiedliche Abbau- und Stollenausbautechniken demonstriert, in Vitrinen sind Arbeits- und Rettungsgeräte der Bergleute ausgestellt (REISCHMANN & SCHRIFT 2010).

Literatur

- BEYSLAG, FR. & MOESTA, FR. (1886): Erl. geol. Spezialkt. Preussen und Thüring. Staaten 1: 25 000, Bl. Allendorf, Lfg. XXIII: 66 S.; Berlin. – [Faksim. Nachdruck Bl. 4725 Bad Sooden-Allendorf; Wiesbaden 1997, HLB].
- BEYSLAG, FR. & MOESTA, FR. (1886): Erl. geol. Spezialkt. Preussen und Thüring. Staaten 1: 25 000, Bl. [4625] Witzhausen, Lfg. XXIII: 37 S.; Berlin. – [Faksim. Nachdruck; Wiesbaden 1997, HLB].

DERSCH-HANSMANN, M., EHRENBURG, K.-H., HEGGEMANN, H., HOTTENROTT, M., KAUFMANN, E., KELLER, T., KÖNIGSHOF, P., KÖTT, A., NESBOR, H.-D., THEUERJAH, A.-K. & VORDERBRÜGGE, T. (1999): Geotope in Hessen. – In: HOPPE, A. & STEININGER, F.F. (Hrsg.): Exkursionen zu Geotopen in Hessen und Rheinland-Pfalz sowie zu naturwissenschaftlichen Beobachtungspunkten Johann Wolfgang von Goethes in Böhmen. – Schriften: dt. geol. Ges., **8**: 69–126, 42 Abb.; Hannover.

MOESTA, FR. (1886): Geol. Spezialkt. Preussen und Thüring. Staaten 1: 25 000, Bl. Allendorf; Berlin. – [Faksim. Nachdruck Bl. 4725 Bad Sooden-Allendorf; Wiesbaden 1997, HLB].

REISCHMANN, TH. & SCHRIFT, A. (2010): Hessens Unterwelt – Schauhöhlen und Besucherbergwerke in Hessen. – Umwelt und Geologie: 168 S., zahlr. Abb., 1 Beil.; Wiesbaden (HLUG).

RITZKOWSKI, S. (1978): Geologie des Unterwerra-Sattels und seiner Randstrukturen zwischen Witzhausen und Eschwege. – Der Aufschluss, Sonderheft **28**: 187–204; Göttingen.

SCHRIFT, A., HOFFMANN, M. & KÜTTNER-BAHR, S. (2013): GeoTouren durch Hessen – Kalender 2014: Mai – Durch das östliche Meißnervorland / Werra-Meißner-Kreis; Wiesbaden (HLUG).

TUBBESING, U. (2007): Kurhessen – Nordhessisches Bergland zwischen Kassel und Marburg. 50 Touren. – 144 S., zahlr. Abb.; München (Bergverlag Rother).